

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nummer 419.

Witz der Mitarbeiter Sonntagbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nummer 419.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Allee 35/37, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4069 a 6 Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierspaltige Petitzelle oder deren Raum 15 Pfennige, für Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfennige, auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Morgens in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 283.

Donnerstag, den 3. Dezember 1896.

3. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Der erste Tag der Etats-Berathung.

Die erste Sitzung des Etats hat Montag vor recht mäßig besuchtem Hause begonnen. Auch die Tribünen waren leerer, als es sonst am ersten Tage einer Etatsberathung der Fall zu sein pflegt. Sonst freilich lebt das parlamentarische Leben mit der Etatsdebatte erst ein; in diesem Jahre aber ist der Reichstag schon einige Wochen beisammen und die Verhandlungen über den Nachlaß des alten Bismarck, über das Duell und der Fall Brüssow haben die Sachen sozusagen abgeschöpft. Nur der Bundesrathstisch hatte das bei Etatsberathungen übliche Aussehen bewahrt. Hier drängten sich Minister, Staatssekretäre und Bevollmächtigte der Bundesstaaten auf dem beschränkten Platze, ja mancher Geheimrath mußte als Mauerblümchen seine Geduld im Stehen üben. — Die Debatte leitete wie stets der Reichschahsekretär Graf Posadowsky ein. Der Minister steht schon lange genug auf seinem Platze, um im Etat Bescheid zu wissen; um die Kunst erlernt zu haben, mit Millionen Fangball zu spielen. Was ihm aber immer versagt sein wird, ist die Gabe interessant zu sein. Seine Rede war die nüchternste Darlegung der Ziffern des Etats; eine Begründung der Mehrforderungen für die Marine versuchte er kaum mit Worten. Sein einziger Ausflug auf das Gebiet der allgemeinen Politik war das Lob der Handelsverträge und die stereotype Empfehlung des in vorvoriger Session abgelehnten Finanzautomaten. Den ersten Redner aus dem Hause stellte das Zentrum in Herrn Fritzen. Seine Rede klang diesmal in ihrem größten Theile unfreundlich für die Regierung. Auch das Zentrum findet die Marineforderungen zunächst zu hoch; es versucht zu stoppen, nachdem es in den Vorjahren durch seine Bewilligungsfreundlichkeit das Uebel erst angerichtet hat. Wie wenig Verlaß auf die Opposition des Zentrums ist, das hat sich schon oft genug gezeigt. Und besonders jetzt fühlt es sich in seiner Stellung als Regierungs-Partei so wohl, daß es trotz der drohenden Beredsamkeit des Herrn Fritzen gegen die Marineforderungen in der Budgetkommission mit sich reden lassen wird. Herr von Hollmann blühte durch uns nicht bekümmert drein. Er fand keinen Anlaß, Herrn Fritzen zu erwidern, wußte er doch, daß es so böse nicht gemeint war. Nur Herr von Bötticher gab auf eine Anfrage des Zentrumsredners die Antwort, daß die Sozialreform nicht ins Stocken gerathen sei. Nun können wir ja beruhigt sein. — Eine zweistündige Rede Eugen Richters füllte fast den Rest der Sitzung aus. Der freisinnige Redner war in dem ersten Theile seiner Ausführungen matter als sonst. Erst als er das klägliche Resultat der neuen Zuckersteuer beleuchtete, fand er die bissigen Sarkasmen, die seine Stärke sind. Treffend waren seine Bemerkungen über die Affäre Kaiser-Peters, Dr. Trendt, über die Ernennung des früheren Kolonialdirektors zum Senatspräsidenten am Reichsgericht und über ähnliche Zeitercheinungen. Der Abschied des Herrn Bronsart von Schellendorf, das Militärkabinett und die sogenannte Nebenregierung bildeten den Text der weiteren Ausführungen, die in einer scharfen Kritik der Mehrforderungen für die Marine gipfelten. Die Anspielungen auf den Rücktritt des früheren Kriegsministers hatten die Minister in Bewegung gesetzt. Der Reichskanzler konferirte mit Herrn von Bötticher, Herr von Bötticher setzte seine stets bereite Feder in Bewegung und reichte sein Elaborat hierauf Herrn von Goltz zur Einsichtnahme. Dann wanderte das Blatt zum Reichskanzler, der einige Aenderungen am Texte vornahm und es offenkundig als Unterlage für eine Erklärung benutzte, die er vortrug. Es heißt darin, daß Herr von Bronsart nicht zu halten gewesen sei. Diese Mittheilung war in dunkle Redewendungen eingepackt, die die Autorität des Herrn von Bötticher noch wahrcheinlicher machten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Daß die Handwerkervorlage im Bundesrath einer Umarbeitung unterzogen wird, ist parlamentarischen Kreisen von zuständiger Seite aus bestätigt worden mit dem Bemerkung, daß die bayerische Regierung für den Beschluß maßgebend gewesen sei. Die Buntfä-

organe sind über den Fall des alten Entwurfes außer sich: „Germania“, „Deutsche Tageszeitung“ und „Staatsbürgerzeitung“ raufen sich die Haare.

Zu dem Verfahren gegen den Bernstein-König Becker wird dem „Vorwärts“ von wohlinformirter Seite geschrieben, daß es sich in dem Verfahren, das durch den Geheimrath Möbius geführt wird, nicht um ein Verfahren gegen Becker, sondern um eine Disziplinaruntersuchung gegen „Unbekannt“ handelt. Es soll ermittelt werden, welche Beamte sich haben Vergehens zu schulden kommen lassen. Die Zeugenvernehmungen hier in Berlin, die schon seit zwei Monaten im Gange waren, sind abgeschlossen, und die dabei erhaltenen Spuren werden jetzt an Ort und Stelle verfolgt. Es wird aber sicherlich nicht viel dabei herauskommen. Gegen Becker war freilich auch vom Minister wegen Befeldigung Strafantrag gestellt. Diese Erhebungen leitete selbstverständlich das Gericht. Was dabei herausgekommen, ist unbekannt.

Wegen Freiheitsberaubung ist nach der „Br. Landes-Ztg.“ vom Kaufmann H. Pistorius in Braunschweig beim Landgerichts-Präsidenten Ledebind mündlich Beschwerde erhoben worden. Nach Schluß der Verhandlung gegen den Redakteur Jaech wurde nämlich die Thür des Sitzungssaales im Amtsgerichte auf Veranlassung des Gerichtsvorsitzenden, Oberamtsrichter Wegmann, verschlossen und damit die noch in dem Raume befindlichen Personen auf einige Zeit der Freiheit beraubt. Die Angaben des Beschwerdeführers wurden vom Landgerichts-Präsidenten zu Protokoll genommen und es sollen demnächst in dieser Angelegenheit umfassende Zeugenvernehmungen erfolgen. Ueber die Verhandlung gegen den Genossen Jaech wird noch geschrieben: Als Jaech gefesselt durch die Stadt geführt wurde, sah ihn seine Frau und sagte: „Sehen Sie doch nur, Herr Altendorf, er hat meinen Mann an die Kette gefesselt“. Der eskortierende Gendarm drehte sich um und sprach: „Zawohl, ich habe ihn gefesselt.“ Im Gerichtssaal ließ der Gerichtspräsident den Genossen Jaech, der Soldat gewesen war, durch den Gendarm in Position stellen. Als die Verhandlung zu Ende war, erscholl die Stimme des Präsidenten: „Herr Gendarm, führen Sie den Mann ab, das Publikum bleibt hier. Schließen Sie die Thür!“ Die Einschließung der Zuhörer dauerte etwa 5 Minuten.

Der Gemeindeforschuss des Bundes der Landwirthe hat zwei Resolutionen beschlossen. Die erstere beschäftigt sich mit dem Antrage Ranz und „erwartet“, daß die verbündeten Regierungen, nachdem sie ebenso wie der Reichstag diesen Antrag abgelehnt hätten, nunmehr „andere durchgreifende Mittel für die Rettung der deutschen Landwirthschaft ergründen und durchzuführen suchen“. Die zweite Resolution bemängelte die Zusammensetzung des Börse-Ausschusses. Beide Resolutionen zeigen, daß die Bündler von ihrer Unverfrorenheit nicht das Geringste eingebüßt haben und unentwegt im alten Stile weiter zu „schreien“ entschlossen sind.

Dem Reichstage ist die Denkschrift über die Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetze zugegangen. Die seit Vorlegung der Denkschrift vom November 1895 zur Deckung außerordentlicher Ausgaben erforderlich gewesenem Anleihemittel konnten noch auf Grund früherer Kredite beschafft werden. Es geschah dies durch Begebung dreiprozentiger Reichsanleihe. Im Ganzen wurden vom November 1895 bis Oktober 1896 32 273 700 Mark dreiprozentiger Reichsanleihe zu Kursen von 97,55 bis 99,70 Prozent begeben. Der Erlös beziffert sich auf 32 047 619 Mark, was einem Durchschnittskurs von 99,30 pCt. entspricht. Der Gesamtbetrag der Anleihe kredite bis Ende Oktober belief sich auf 2 127 075 928 Mark, und davon wurden „realisirt“ 2 007 752 106 Mk., es verbleibt demnach ein noch flüssig zu machender Kredit von 119 323 822 Mk. Die bisherige Reichsschuld setzt sich zusammen aus: 4 proz. Verschreibungen im Nennbetrage von 450 000 000 Mk., 3 1/2 proz. Verschreibungen mit 790 000 000 Mk., 3 proz. 886 827 000 Mark. Die effektive Verzinsung der gesamten bis Ende Oktober 1896 realisirten Anleihebeträge stellt sich im Durchschnitt auf 3,598 pCt.

Begnadigungen. Die „Leipziger Volkszeitung“ bringt eine durch die Tagespresse bekannt gewordene Liste der Begnadigungsfälle, die seit Juni erfolgt sind. Das Blatt bemerkt gleichzeitig, daß ihre Liste auf Vollständigkeit keinen Anspruch mache. In sieben von den zwölf mitgetheilten Fällen handelt es sich um Schulleute. Sie waren verurtheilt worden: weil sie ohne Veranlassung von der

blanken Waffe Gebrauch gemacht, oder Gefangene mißhandelt und in einer Untersuchung Zwangsmittel angewandt, sich verschiedene Ueberschreitungen im Amte hatten zu schulden kommen lassen, wegen Körperverletzungen und Mißbrauchs der Amtsgewalt. Einer von ihnen war ein Polizeiwachtmeister, zwei waren Polizeisehergeanten. In zwei Fällen wurden Fabrikanten begnadigt, die wegen fahrlässiger Tödtung verurtheilt worden waren. In zwei weiteren Fällen handelt es sich um Duellanten, in einem Falle um einen Gemeindevorsteher, der Wahlfälschungen vorgenommen hatte. Die höchste Strafe hatte wegen Erpressung eines Geständnisses einen Polizeiwachtmeister getroffen, ein Jahr Zuchthaus. Die Strafe wurde auf vier Monate Festungshaft gemindert.

Frankreich.

Der Ueberfall der Sozialisten in Carmaux. Die Liller Standal-Praktiken haben sich in Frankreich zu einer vollständigen Methode und Taktik ausgebildet. Zuerst organisirte man den „patriotischen“ Skandal gegen die „Ausländer“. Dann wandte man ihn gegen die einheimischen Sozialisten an. Erst im Norden, und bald darauf auch im übrigen Frankreich. Die Arbeitgeber, verbündet mit den Beamten und dem Klerus, organisirten überall den Mob gegen die Sozialisten. Früher hatten das die Herren „Anarchisten“ zu besorgen, die zu allen, von den Sozialisten anberaumten Versammlungen unentgeltlich befordert wurden. Die „Anarchisten“ sind aber inzwischen aus der Mode gekommen und jetzt müssen die Herren Reaktionäre selber die schmutzige Arbeit verrichten. Und wo hätten die Herren ein Interesse an der Ausführung solcher Madamotödien, als in Carmaux, wo der französische Stumm, Herr Kességuier, seit Jahren mit wachsendem Eifer und Mißerfolg die Rolle des Sozialistendöders spielt. Herr Kességuier mußte sich für seine Niederlage im Glasarbeiter-Streik rächen. Wie er im vorigen Monat, als die Glashütte der Arbeiter eröffnet ward, eine sozialistische Demonstration überfallen und stören ließ, ist in frischem Gedächtniß und hat jüngst den Anlaß zu stürmischen Kammerdebatten gegeben, die um ein Haar den Sturz des Ministeriums Méline bewirkt hätten. Diese Skandale sind am Sonntag in verstärktem Maße wiederholt worden. Die Söldlinge des Herrn Kességuier haben unter dem Schutz der Polizei und unter dem Segen der Pfaffen unsern Genossen Jaurès und die andern sozialistischen Abgeordneten ausgepöfien, die rohesten Straßenszenen verursacht und das Abhalten der geplanten Volksversammlung verhindert. Wenn man bedenkt, daß Jaurès in Carmaux mit überwältigender Majorität gewählt worden ist, so erkennt man sofort die Wache. Die französischen Sozialisten werden sich durch derlei Praktiken nicht abschrecken lassen, sondern im Gegentheil aus ihnen neue Waffen gegen die reaktionäre Regierung zu schmieden wissen.

Die Reise nach Carmaux hat dem Cabinet Méline bereits eine kleine Schlappe eingetragen. In der Pariser Deputirtenkammer brachte nämlich der Sozialist Sourde einen Antrag ein, nach welchem die Deputirtenkammer die sofortige Freilassung des in Carmaux festgenommenen Chauvin verlangte. Sourde erklärte, es handle sich hierbei nicht um eine Parteifrage, sondern um die Würde des Parlaments. Der Justizminister Darlan erwiderte, die Justizbehörden hätten die gerichtliche Verfolgung angeordnet, weil der Thäter auf frischer That ertappt worden; wenn die Kammer indessen die Freilassung der Festgenommenen und die Einstellung der gerichtlichen Verfolgung verlange, so werde sich die Regierung vor der Entscheidung der Kammer beugen. Der Antrag Sourde wurde mit 295 gegen 75 Stimmen angenommen. Die Kammer nahm sodann die Berathung des Budgets wieder auf.

Spanien.

Auf Kuba soll nach einer in den Vereinigten Staaten eingetroffenen Nachricht General Weyler eine gewaltige Niederlage erlitten haben. Dies verursacht einen neuen Ausbruch der Agitation für Kuba. Manche Blätter verlangen, die Regierung solle sofort einschreiten, indessen warnen „New-York Herald“ und andere Zeitungen von übereilten Schritten.

England.

London. Ueber 1060 Arbeiter der Schiffswerft Gray u. Co. in West-Hartlepool stellten die Arbeit ein, um die Entfernung der auf dieser Werft stationirten,

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen Geschäfte, welche im „Lübecker Volksboten“ inserieren, zu berücksichtigen und bei event. Einkäufen sich auf unser Blatt zu beziehen.

Charlotte Nickel
Friedrich Rickmann
Verlobte.
Lübeck, den 29. November 1896.

Heute Nacht 12 Uhr entschlief unsere liebe Mutter
Amalie Margarethe Caroline Hildebrandt geb. Heyer
im 71. Lebensjahre.
Ist betrauert von ihren Kindern und Enkeln.

Achtung! Töpfer!
Am Sonntag den 29. November starb unser Kollege
Aug. Fahlet
im städtischen Krankenhaus.
Die Beerdigung findet Donnerstag Morgen 8 Uhr vom Krankenhaus aus statt.
Versammlung der Kollegen 7 Uhr bei **F. Leeke**, Lederstraße 3.
Um zahlreiche Betheiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Erklärung!

Die zwischen den Streitenden einerseits und dem Gastwirth **Olof** andererseits gepflogenen Differenzen sind in einer gegenseitigen Aussprache zur beiderseitigen Zufriedenheit erledigt, indem Herr **Olof** erklärte, nach wie vor auf Seite der Arbeiter zu stehen. Wir erjuchen die Genossen, hiervon gefälligst Kenntniss zu nehmen.
J. A.: Das Streik-Comité.

Gelucht 50 Mark gegen Zinsen und gute Sicherheit bis Ostern. Offerten unter **G A** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Billig zu verk. 1 Ladentisch m. Schiebl., 1 Waagschale mit Gew., 3 fast neue Möbelsinger Allee 50b.

Billig zu verkaufen ein fast neuer Petroleum-Zweilochkocher (4 Flammen). Näheres Wandstraße 27, part.

Zu verkaufen 2 schwarze junge Hunde, Abstamm vom Spitz, echte Rattenbeißer. Meierstraße 25 a.

Zu vermieten ein freundl. Logis für einen jungen Mann. Gg. Lohberg 28, part. Ein möbl. Zimmer, mit oder ohne Pension, zu vermieten.

H. Lüth, Schüsselbuden 4

Gute Eßbutter
Pfd. 1,10 Mk.
empfehlen

Th. Storm, Königstraße 98.

J. F. G. Schweder Nachflg.,
Fischergrube 27.

Hosenträger- u. Schulmappen-Fabrik
Gestickte Hosenträger, Turnergürtel, Strumpfhänder, Hüdenlöcher u. f. w. werden sauber und billig angefertigt.

Durch die Expedition des Lübecker Volksboten ist zu beziehen:

Volkslexikon

Nachschlagebuch für sämtliche Wissenszweige mit besonderer Berücksichtigung der Arbeiter-Gesetzgebung, Gesundheitspflege, Handelswissenschaften, Sozialpolitik, nebst Generalregister.
Unter Mitwirkung von Sachverständigen herausgegeben von

Emanuel Wurm.
Erscheint in Lieferungen à 20 Pfennig.

In dritter verbesserter Auflage liegt vor:
Joh. Sassenbach

Die Freimaurerei.

Kurze Geschichte, Thätigkeit und innere Einrichtung.
Verlag von **J. Sassenbach**, Berlin 4.
Preis 40 Pfg.

Zu beziehen durch die Expedition des Lübecker Volksboten
Gr. Altejahre 35/37.

Oeffentliche

Kartell-Versammlung

am Donnerstag den 3. Dezember, Abends 8¹/₂ Uhr,
im Lokale des Herrn **C. Schlichting**, Schmiedestr. 20.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung von der in Halle stattgefundenen Konferenz der Arbeitnehmer-Gewerbegerichtsbeisitzer. Referent: Genosse **Th. Bartels**.
2. Verschiedenes.

Sämtliche Gewerbegerichts-Beisitzer sind hierzu eingeladen.
Um recht präcises Erscheinen ersucht

Der Vertrauensmann.

NB. Da der erste Punkt der Tages-Ordnung von sehr großer Wichtigkeit für sämtliche beim Gewerbegericht zuständigen Arbeiter ist, wäre ein recht zahlreicher Besuch sehr erwünscht.

Am Markt
15

Von heute ab

Eröffnung

Am Markt
15

unserer Detail-Verkaufsstelle
von sämtlichen

emailirten Haus- und Küchengeräthen

zu enorm billigen Preisen.

Hôtels und Restaurants machen wir besonders auf unsere Detail-Verkaufsstelle aufmerksam.

Am Markt 15

Parterre und 1. Etage.

Frankenthal & Co.

Engros-Export in emailirten Haus- u. Küchengeräthen.

Der gesunde und franke Mensch.

Ein Lehrbuch

des menschlichen Körperbaues und ein ärztlicher Ratgeber

für alle Krankheitsfälle,

unter Berücksichtigung der erfolgreichsten Naturheilverfahren.

Unter Mitwirkung hervorragender Spezialisten

herausgegeben von

Dr. K. König.

Mit zahlreichen Illustrationen, farbigen Bildern und einem zerlegbaren Modell der Sinnesorgane in Buntdruck.

— Zweite Auflage. —

In 70 wöchentlichen Lieferungen à 15 Pfennige.

Pracht Einbänden à M. 1,20.

Komplet gebunden M. 12,50.

Dieses wertvolle Buch fällt eine längst empfundene Lücke in unserer Volkslitteratur aus. Da alle bisher erschienenen besseren populär-medizinischen Werke für die breiten Volksmassen im Preise viel zu hoch und daher für dieselben unerschwinglich waren. Ein gutes populär-medizinisches Volksbuch ist aber heute und notwendig geworden, als die Gesundheit in den Volkstreffen schon durch die wirtschaftlichen Verhältnisse in der gefährlichsten Weise bedroht ist.

Zu beziehen durch die Expedition unseres Blattes.

Alle Austräger nehmen Bestellungen entgegen.

Durch die Expedition des Lübecker Volksboten ist zu beziehen:

Das Arbeiterrecht

Rechte und Pflichten des Arbeiters in Deutschland

aus dem gewerblichen Arbeitsvertrag der Unfall-, Kranken-, Invaliditäts- und Alters-Versicherung.

Mit Beispielen und Formularen für Klagen, Anträge, Beschwerden, Berufungen usw.

Erläutert von **Arthur Stadthagen**

früherem Rechtsanwält, Mitglied des Deutschen Reichstages.

11 Hefte à 20 Pf., gebunden 3 Mk.

Arbeiter-Katechismus.

Eine sozialdemokratische Antwort auf das Preis-Ausschreiben des Pfarrers **Weber**

zur Anfertigung eines Arbeiter-Katechismus für evangelische Arbeiter.
Preis 10 Pf. Von **Richard Calver.** Preis 10 Pf.

Zu beziehen durch die Expedition des Lübecker Volksboten.

Wriedt's grüner „S“
in Packeten à 60 Pf. und 1,20 Mk.
ist der beste holländische Rauchtabak
Künftig bei
Schüsselbuden 5. **Wilh. John**

Sarg-Magazin.

Leichenbekleidung aller Art.
Blatt-, Beer- und Metallkränze empfie
H. F. Rehm, Johannistr. 4

Quartett-Verein „Amicitia“

Gesellschafts-Abend

am Sonntag den 6. Dezember 1896
im Concordia-Garten.
Anfang 7 Uhr. Einführung gestatt.
NB. Kindern ist der Zutritt nicht gestattet.
Der Vorstand.

Einladung

zum

BALL

der Korntäger-Corporation

am Donnerstag den 3. Dezember
im Lokale des Herrn **J. Dörp**, Centralhallen
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Eintritt 1 Mark.
Der Vorstand.

Heute, den 3. Dezember.

Zum Auspielen

von
fetten Gänsen, Rauchfleisch u. Karpfen
ladet Unterzeichneter ergebenst ein
Zur Wolfschlucht. **J. Spethmann**

Großes Auspielen

von
fetten Gänsen, Rauchfleisch und
Karpfen
am Donnerstag den 3. Dezember
Beginn Morgens 10 Uhr
Einsatz 50 Pfg., wofür 3 Stösse.
Hierzu ladet ergebenst ein

Jochen Holst.

Langer Lohberg.

Verspielen

von
fetten Gänsen, Karpfen u. Rauchfleisch
auf einem Ziehbilard
am Sonntag den 6. Dezember 1896.
Anfang Morgens 11—1 und 4—10¹/₂ Uhr.

Ausschank von **Hansa-Bier.**
Hierzu ladet ergebenst ein

F. Penschow, Augustenstr. 30

Auspielen und Verschießen

von
Rauchfleisch, Wurst
und **Schinken**

am Sonntag den 6. Dezember 1896
Anfang Vormittags 11 Uhr.

Einsatz 30 Pfennig.

Hierzu ladet freundlichst ein
F. Leeke, Lederstraße 3.

Circus Variété.

Direction: **Emil Naucke.**
Heute und folgende Tage Auftreten der
vollständig neuen **6. Serie**
fin de siècle.

Kurzes Gastspiel
des Königl. Preussischen
Sopranängers
Herrn **Robert Biberti.**
Anfang des Concerts 7¹/₂ Uhr

Stadttheater in Lübeck.

Donnerstag den 3. Dezember:
44 Abonnem.-Vorst. 2. Abtsg.: **Boccaccio.**

Freitag den 4. Dezember:
43. Abonnem.-Vorstellung.
Freitag-Abonnement Nr. 9.
Zum überhaupt 1. Male:

Gegen den Strom.

Schauspiel in 3 Akten von **Dr. B. Langenscheidt.**

Die Novelle zur Unfallversicherung.

I.

Dem Reichstage ist der Gesetzentwurf betreffend die Abänderung der Unfallversicherungsgesetze* zugegangen. Es handelt sich um eine Revision der Unfallversicherungsgesetze, die von vornherein die Frage der Verschmelzung dieses Versicherungszweiges mit dem Reste der Arbeiterversicherung unberührt läßt. Diese Verschmelzung wird in der Begründung zwar als „wünschenswerth“ bezeichnet, aber mit dem Hinweis, daß noch keine „annehmbaren Grundlagen“ dafür da seien, abgewiesen.

Es handelt sich also bei der Vorlage nur um Einzelheiten, die die allgemeinen Grundlagen der Unfallversicherung nicht berühren. Auch die äußere Gestalt der Gesetze, die alte Form, ist festgehalten worden, „weil sie sich durch die Gewöhnung eingelebt hat.“

Unter Aufhebung des Gesetzes vom 28. Mai 1885 über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung werden die vier Unfallversicherungsgesetze für Gewerbe, für Land- und Forstwirtschaft, für Bauten und Seeschiffahrt als Anlagen eines kurzen Gesetzentwurfs vorgelegt, worin neben einigen allgemeinen Uebergangsbestimmungen und einer besonderen, der Seeverufsgenossenschaft überlassenen Erweiterung ihrer Aufgaben angeordnet wird, daß die bezeichneten Gesetze fortan eine neue Fassung erhalten sollen.

Die bisherige Entwicklung hat es mit sich gebracht, daß der Kreis der Personen, denen die Unfallversicherung zusteht, nicht geringe Lücken aufweist. So ist in den zu einem Theil mit Bauten besetzten Betrieben der Tischler, Schlosser, Maler, Glaser, Klempner u. nur ein Theil der Betriebsthätigkeit versichert, ein anderer dagegen nicht. Häufig ist sogar in diesen Betrieben ein und derselbe Arbeiter für eine Partie seiner gewerblichen Thätigkeit (wie Bauten) versichert, für die vielfach ebenso gefährliche Werkstattarbeit aber unversichert. Der Werkstattbetrieb eines Schlossers, Tischlers u. ist nach den heute gültigen Bestimmungen nur dann versicherungspflichtig, wenn er fabrikmäßig ist oder wenn er sich als Nebenbetrieb der Bauwerkstätte oder auch der Bautischlerei darstellt, dagegen nicht, wenn die Werkstattarbeiten die Hauptsache, die Bauarbeiten aber die Nebensache sind.

Es gilt also, die Arbeiter gegen diese mißlichen Folgen sicher zu stellen und langwierige Streitigkeiten über die Entschädigungspflicht zu verhüten. Diesen Uebelständen will der Entwurf durch die Bestimmung begegnen, daß Gewerbebetriebe, die sich überhaupt auf Bauarbeiten erstrecken, in ihrem ganzen Umfange der Unfallversicherung unterstellt werden, so daß das Unfallversicherungsgesetz auf sämtliche im Betriebe beschäftigten Arbeiter und Betriebsbeamte, auch wenn sie persönlich nicht bei den Arbeiten für Bauten beschäftigt werden, Anwendung finden soll.

Ähnlich wie bei den Baubetrieben liegen die Verhältnisse bei anderen Betriebszweigen, z. B. den Schlächtereien, die nur für den Schlachthausbetrieb versichert, für den weit gefährlicheren Theil der Arbeit (Werkstatt und Viehtreiben) nicht versichert sind, ebenso in den Apotheken, die für eine mit ihrem Betriebe etwa verbundene Fabrikation von kohlensäurehaltigen Wassern der Unfallversicherung unterliegen, während ihr Personal bei der Bearbeitung von kochenden, ätzenden, giftigen oder explosionsfähigen Stoffen zwar in gleichem Maße der Gefahr von Unfällen ausgesetzt, gegen deren Folgen aber gesetzlich nicht versichert ist.

Der Entwurf will diesen Uebelständen dadurch ein Ziel setzen, daß die Unfallversicherung sich auf alle andern Dienste erstreckt, zu denen eine Person, die überhaupt unter die Unfallversicherung fällt, neben ihrer gesetzlich versicherten Beschäftigung von ihrem Arbeitgeber oder von dessen Beauftragten herangezogen wird.

Welche Unzulänglichkeiten es mit sich bringt, daß die in gewerblichen und anderen Betrieben beschäftigten Arbeiter zu häuslichen und sonstigen privaten Dienstleistungen angespannt werden, ist wohl bekannt. Der für das Geschäft gehalten Kutscher wird für Spazierfahrten oder zur Wartung von Kutschpferden, der Fabrikarbeiter zum Arbeiten im Hausgarten des Unternehmers angehalten u. Diese Thätigkeit für Betrieb und Haushalt vermischt sich besonders auf dem flachen Lande, im landwirtschaftlichen Betriebe, wo Hausgenosse und Betriebspersonal in einander übergehen.

Der Entwurf erweitert die Unfallversicherung dahin, daß sie sich auch auf häusliche und andere Dienste erstrecken soll, zu denen eine versicherte Person von ihrem Arbeitgeber oder von dessen Beauftragten herangezogen wird.

Bei der zarten Fürsorge unserer Regierenden für die Agrarier und die Künstler versteht es sich von selbst, daß nur dieser kleine Schritt gethan wird. Aber man hütet sich, darüber hinaus die gewerbliche und häusliche Beschäftigung von Arbeitern und Dienstboten der Unfallversicherung zu unterstellen; Handwerk, Kleingewerbe, häusliche Dienstboten ließen sich, so sagt die Begründung, nicht einreihen, da für sie die Organisation nach dem Unfallversicherungsgesetz nicht „zweckmäßig“ sei. Gut, so versuche man es anders, aber man versuche es zum wenigsten! Denn die Sache drängt. Ist es nicht ein billiger Trost zu lesen (Begründung S. 6): „Die Frage, wie dem weitergehenden Bedürfnisse nach Ausdehnung der Unfallversicherung Rechnung zu tragen sei, wobei neben Handwerk und Kleingewerbe noch mannigfache andere Betriebszweige in Betracht kommen würden, muß für jetzt im allgemeinen auf sich beruhen. Sie gehört zu denjenigen zahlreichen Fragen auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung, hinsichtlich deren die Ansichten noch gar zu wenig geklärt sind, als daß es rathsam sein könnte, schon jetzt eine Regelung zu versuchen?“

Ausgedehnt wird nur für zwei Betriebszweige die Unfallversicherung, für die mit einem Handelsgewerbe verbundenen Lager- und Fuhrwerksbetriebe sowie für die Seefischerei und kleine Seeschiffahrt.

Im Handelsgewerbe ist gegenwärtig das Lagern und das Angehen mit schweren Gegenständen (Steinen, Eisen, Kuppelholz, Brennmaterial, großen Kisten, Fässer, Säcken u. s. w.) nur insoweit versichert, als ein Speicherei- oder Kellereibetrieb vorliegt, im übrigen dagegen unversichert. Ebenso ist der Fuhrwerksbetrieb nur im eigentlichen Fuhrwerksbetriebe, nicht aber dann versichert, wenn das Fuhrwerk zum Handelsgewerbe benutzt wird. Hier sind gewerbliche Betriebe noch unversichert, die den versicherten im wesentlichen gleichartig sind und gleich den letzteren zu einer berufsgenossenschaftlichen Zusammenfassung sich eignen.

Besonders dringlich, heißt es in der Begründung, ist wegen der hohen Unfallgefahr die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die ihr bisher noch nicht unterworfenen Zweige der Seefischerei und auf den Kleinbetrieb der Seeschiffahrt mit Segelfahrzeugen von nicht mehr als 50 Kubikmeter Bruttoreaumgehalt. Diese Versicherung wird sich im Anschlusse an die Seeverufsgenossenschaft durchführen lassen, allerdings nur mit gewissen Modifikationen. Für die Einbeziehung der Binnenfischerei liegen die Verhältnisse nicht so günstig, und sie muß daher aus den oben für andere Betriebszweige angebotenen Gründen um so mehr zurückgestellt werden, als die Unfallversicherung für diesen Berufsweig zwar gleichfalls wünschenswerth, aber nicht so dringlich ist, wie bei der Seefischerei.

Soziales und Partei-Leben.

Die Nachwahl zum hessischen Landtage im Wahlkreise Offenbach-Land ist am Sonnabend endlich zu Stande gekommen. Genosse Rau erhielt 27, sein Gegner Brentano 19 Wahlmännerstimmen.

Vor Zugung von Arbeitern aller Branchen nach Hamburg-Altona warnen wir. Ueber 14 000 Hafenarbeiter und Seelente befinden sich im Streik, und fortgesetzt vermehren sich die Schaaren der Ausständigen. Agenten der Hamburger Rheder sind unterwegs, um Streikbrecher anzuwerben. Es muß unter allen Umständen verhindert werden, daß Ersatz für die Streikenden beschafft wird.

Ueber die Lage im Weißblechgewerbe berichtet die „Labour Gazette“: Während der Monate März, April und Mai dieses Jahres fand eine allgemeine Reduktion der Löhne in den Weißblechwerken South Wales, Monmouth und Gloucestershire statt. Obgleich die meisten Firmen unabhängig von einander den Lohn um 15 pCt. unter den 1874er Tarif herabsetzte, wurde dieser Preis zunächst allgemein angenommen. Auf einer gemeinsamen Delegirtenversammlung der Weißblecharbeiter am 19. September d. J. in Swansea wurde beschlossen, durch gemeinsames Vorgehen den 1874er Tarif zurückzuerobern. Demgemäß wurde 45 Hüttenverwaltungen am 3. Oktbr. d. J. angekündigt, daß, wenn innerhalb Monatsfrist der 1874er Tarif nicht anerkannt würde, die Arbeit eingestellt werde. Mit wenigen Ausnahmen verweigerten die Unternehmer die Anerkennung der 1874er Liste und am Montag, den 2. November, standen viele Walzwerke

Die Lüge.

Erzählung von Emil Rosenow.

(29. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Plötzlich pläzte Lauffs los:

„Dieser Barfus, dieser arrogante Mensch! Lind in solcher Weise muß ich mich in meinem eigenen Hause ansprechen lassen. Er hatte wahrhaftig die Stirn, diesen Rauchhaupt gegen mich auszuspielen. Was habe ich mit diesen Leuten zu schaffen. Und alle diese Unannehmlichkeiten hat man des Mädchens wegen, aber ich habe es nun satt.“

Frau Maria sah ihn groß an.

„Was kann denn das arme Mädchen dafür? Du hättest sie ja nicht hereinzurufen brauchen — dazu lag kein zwingender Grund vor. Wägst Du jetzt an dem armen Mädchen den Born auslassen über das, was Dr. Barfus Dir sagte? Warum hast Du ihm denn nicht geantwortet?“

Er schämte sich doch vor seiner Frau und mäsigte sich etwas.

„Born! Ich bin überhaupt nicht zornig. Es wäre mir ein Leichtes gewesen, die Bemerkungen des Dr. Barfus in ihr Nichts aufzulösen, aber ich lege ihm keine Bedeutung bei.“

Er warf sich in ein Fauteuil, und wie er so da saß, las man ihm den Aerger über die mißlungene Selbstverherrlichung vom Gesicht ab.

Frau Maria ging hinaus.

In solchen Momenten, die ihr die ganze klägliche Sophtheit dieses eiteln Mannes offenbarten, konnte sie ihn beinahe hassen.

IV.

Wie lächerlich, daß er den Eindruck garnicht wieder los wurde!

Der Schuldirektor hatte ärgerlich die Feder hingeworfen. Es fehlte ihm heute völlig die Ruhe zu seiner Arbeit.

Immer wieder kehrten seine Gedanken von dem Gegenstande seiner Arbeit zu dem gestrigen Tage zurück und die Zurechtweisung des Dr. Barfus fühlte er noch immer wie eine Ohrfeige.

Er hatte geschäumt vor Wuth über diesen Menschen, der es darauf abgesehen zu haben schien, ihn zum Gespött zu machen in den Augen seiner Bekannten. Dann war er ruhiger geworden und hatte über Barfus' Worte nachgedacht.

Wenn Clara Geride hereintrat, um irgend eine Dienstleistung zu verrichten, betrachtete er sie aufmerksamer wie sonst und er mußte sich schließlich gefieken, Barfus habe nicht so ganz unrecht, Clara sei ein hübsches Mädchen.

Er wunderte sich, daß er diese Bemerkung erst jetzt machte und er betrachtete Clara immer wieder. Da fiel ihm denn alles auf, ihr schönes Haar, ihre gleichmäßigen Züge, ihre großen Augen mit dem scheuen Blick, die schöne Figur und der elastische Gang. Sie war kein Kind mehr, eine Jungfrau in der ganzen Schönheit ihrer Jugend stand vor ihm.

Er legte sich die Frage vor, ob er das Mädchen nicht doch ganz falsch beurtheilt und falsch behandelt habe und er wurde von nun ab freundlicher zu ihr. Clara hatte aus seinem Munde nur Worte des Tadelns oder des Bornes gehört und als sie nun plötzlich so freundlich behandelt wurde, leuchtete aus ihren Blicken die Dankbarkeit. Wenn sie ihn so ansah, fühlte sich Lauffs ganz eigenthümlich erregt und ein Gefühl bemächtigte sich

feiner, über welches er sich selbst keine Rechenschaft zu geben vermochte.

Er mußte beständig an Clara denken. Saß er, in eine Arbeit vertieft, so tauchte ganz plötzlich ihr Bild vor ihm auf. Regungslos starrte er vor sich hin, bis er sich seiner selbst bewußt wurde und zusammensuchte, als habe er sich auf einer bösen That ertappt.

Was waren das nur für Gedanken, die ihn bestürmten, ihn, den ernststen sittenstrengen Mann! Wie konnte er so thöricht sein! Und wieder begann er eifrig zu arbeiten. Aber nach einer Weile ließ er abermals die Feder sinken und seine Blicke schweiften planlos über Bücher und Papier hinaus.

Dieses Mädchen wuchs nun in seinem Hause heran und entwickelte sich unter seinen Augen zum Weibe. Welche merkwürdige Verkettung von Umständen mußte sie gerade in seine Nähe führen! Aber er sollte dem Mädchen zum Guten dienen, er wollte ihr ein Vater sein — ja, das wollte er und wenn sie wieder hinaus in das Leben und in die Welt trat, sollte sie mit Dankbarkeit seiner gedenken. Später fand sich vielleicht ein braver Mann, an den man sie verheirathen konnte. Ja, das war dann das Beste, sie hatte dann eine Versorgung und wenn sie sich wirklich besserte, so wurde es eine glückliche Ehe.

Er mußte über sein eigenes Eheleben nachdenken und es kam ihm außerordentlich leer und unbefriedigt vor. Es war eine Vernunfthehe, die er geschlossen hatte, als er Maria heirathete und er fühlte es wohl, sie waren Beide enttäuscht, keines von ihnen hatte an des andern Seite das gefunden, was es suchte.

Er stand da und grübelte, und plötzlich sprach er unwillkürlich: „Führe uns nicht in Versuchung.“

Beim Ton seiner Stimme schrak er zusammen. Nun wollte er aber gewiß nicht mehr an das Mädchen denken. — — —

